№ 193. Sonnabend, den 20. August 1887.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends. Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Die industriellen Preiskoalitionen und der Spiritusring.

Wie tief das politische Gewissen bei uns schon gesunken ist, das zeigen hervorragende nationalliberale Organe, wenn sie den Spiritusring als ein unzweifelhaft löbliches Bestreben, das von allen wohldenkenden Elementen zu fördern sei, ja als „uneigennütziges Unternehmen“ erklären. Andere nationalliberale Blätter sagen, der Spiritusring sei nichts Schlimmeres, als die Preiskoalitionen, wie sie vielfach, besonders in der Eisenindustrie, vorkommen. Ja, sind denn die etwas Gutes? Nein, wenigstens dann nicht, wenn sie durch falsche gesetzliche Maßnahmen begünstigt oder ermöglicht sind. Wir sind gewiß für die wirthschaftliche Freiheit; wir sind z. B. dafür, daß jeder Fabrikant seine Freiheit gebrauchen kann, sich mit seinen Berufsgenossen zusammenzuthun, um z. B. der vermeinten übergroßen Konkurrenz unter einander durch Verabredungen über den Preis zu begegnen. Aber dies nur unter einer Bedingung: daß auch die, welche durch die von der Koalition beschlossenen Maßregeln geschädigt werden, gleichfalls die Freiheit haben, sich innerhalb der natürlichen und gesetzlichen Schranken gegen jene Maßregeln zu vertheidigen. Dieser Freiheit werden die Konsumenten durch die Schutzzölle beraubt. Es thun sich z. B. die verhältnißmäßig wenigen Fabriken, welche Weißblech produziren, zusammen, um den Preis dieses Halbfabrikates zu heben. Nutzt kein Schutzzoll auf dem Weißblech, so werden die Klempner, wenn die von den Fabrikanten versuchte Vertheuerung über ein gewisses Maß hinausgeht, sich schon zu helfen wissen, indem sie Weißblech aus England oder aus irgend einem andern Lande beziehen, bis die inländischen Fabrikanten von den übertriebenen Preisen zurückgekommen sind. Legt der Staat aber auf Weißblech einen hohen Schutzzoll, so kann die Koalition der Weißblechfabrikanten einen um den Betrag des Zolls höheren Preis festsetzen. Sie darf den Preis nur immer ein wenig niedriger halten, als die ausländischen Fabrikanten einschließlich des Zolls nach Deutschland liefern können und sämmtliche Klempner Deutschlands müssen die durch den Schutzzoll erhöhten Preise zahlen. Dadurch sind nicht allein die Klempner geschädigt, sondern alle Leute, welche Blechgeschirr kaufen müssen; denn den erhöhten Preis muß der Klempner natürlich auf die aus dem Weißblech gefertigte Waare schlagen. Wenn die gesetzgebenden Faktoren eine solche Wirkung sehen, so sollten sie in einem Staate, der auf dem Boden der Gleichheit und Gerechtigkeit ruht, sofort zur Aufhebung der ungerechten Schutzzölle schreiten; denn indem diese dem einen Theile verwehren, sich seiner natürlichen Abwehrmittel zu bedienen, binden sie ihm die Arme, so daß er der Willkür des anderen überlassen ist und sich von diesem das Geld aus der Tasche nehmen lassen muß. Die Rolle, welche der Staat hier übernimmt, entspricht um so weniger dem Prinzip der Gerechtigkeit, da der Staat, der vom Grundsatz der Unparteilichkeit nicht abgehen soll, am wenigsten dem Starken gegen den Schwachen helfen sollte. Und die Konsumenten sind meistens in solchen Kämpfen die Schwachen; denn sie sind so zahlreich und so über das Land zerstreut, daß es ihnen nicht möglich ist, sich gemeinschaftlich zusammenzuthun, wie es die wenigen Fabrikanten thun können. — Die Rolle, welche dem Staat beim Spiritusring zufiele, wäre eine noch viel traurigere. Bleiben wir bei dem gewählten Beispiel, so könnten im Inland jeden Augenblick neue Weißblechfabriken errichtet werden, welche sich nicht der Koalition anschließen; schon der große Gewinn, welchen die bestehenden Fabriken durch den höheren Preis vorläufig ergeben, reizt dazu, neue Fabriken zu bauen, um an dem großen Gewinn theilzunehmen. Schlimmsten Falls ist es den Klempnern nicht verwehrt, sich auf genossenschaftlichem Wege zusammen zu thun und eigene Weißblechfabriken zu gründen. Durch das neue Branntweinsteuergesetz sind alle ähnlichen Wege für die, welche durch den Branntweinring geschädigt werden, von vornherein verschlossen. Nicht nur der Bezug der Waare aus dem Ausland ist durch eine hohe Zollbarriere gesperrt, auch die Gründung neuer Brennereien ist bei sog. „landwirthschaftlichen“ Brennereien ungemein erschwert, die von neuen „gewerblichen“ Brennereien thatsächlich unmöglich gemacht. Der Branntweinring hat die „Macht“ — wie er sagt — den Preis so hoch wie möglich festzusetzen, und er will von dieser Macht gegenüber den vielen Hunderttausenden von Konsumenten ausgiebigen Gebrauch machen. Dem Staat ist dabei die Rolle zugedacht, die Konsumenten während des Aktes, den die Starken und Mächtigen, d. h. die Herren vom Ring an ihren Taschen vollziehen, nicht nur an den Händen, sondern auch an den Füßen zu binden und jede Hülfe, die ihnen werden könnte abzuschneiden. Wer durch sein Votum dazu beigetragen hat, daß so etwas ermöglicht wird, müßte sein politisches Gewissen, wenn er ein solches hat, schwer belastet fühlen. Aber freilich, ein politisches Gewissen ist ein großes Hinderniß, wenn man alle die wunderbaren Sprünge mitmachen soll, welche heute von jedem „nationalen“ Mann gefordert werden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 19. August.

Der Kaiser hat sich durch die in der letzten Zeit stattgehabten schroffen Wetterkontraste, eine leichte Erkältung zugezogen. Derselbe konnte jedoch die laufenden Regierungsangelegenheiten bisher täglich in gewohnter Weise regelmäßig erledigen, der gestrigen Fahnenweihe ist der Kaiser auf Anrathen der Aerzte fern geblieben.

— Im Marmorsaal des Königlichen Stadtschlosses zu Potsdam fand gestern Vormittag 11 Uhr die Nagelung und feierliche Weihe der den neuen Regimentern und Bataillonen verliehenen Fahnen statt. Se. Majestät der Kaiser und König ließen Sich bei der Feier durch Se. Königliche Hoheit den Prinzen Wilhelm vertreten. Außer dem Prinzen Wilhelm nahmen an der Feier Theil: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin Wilhelm, die Prinzessin Friedrich Carl, die Prinzen Friedrich Leopold und Alexander, ferner die im Garde-Korps dienenden und zur Zeit bei ihren Truppentheilen anwesenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern, sämmtliche aktive Generale der Berliner und hiesigen Garnison, die General-Adjutanten, Generale à la suite und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät sowie die Umgebungen Ihrer Majestät der Kaiserin und der Prinzlichen Herrschaften. Nachdem Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm in jede der auf Tischen aufgelegten neuen Fahnen den ersten Nagel im Namen Sr. Majestät des Kaisers eingeschlagen hatte, schlug Ihre Majestät die Kaiserin den zweiten Nagel ein. Hierauf folgten Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm mit einem Nagel für Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen, einem Nagel für Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin, einem dritten für Sich und mit je einem Nagel für jeden Seiner Söhne, sodann Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen deutscher Häuser, ingleichen die Generalität, die Regiments-Kommandeure und die zur Feier kommandirten Offiziere und Fahnen-Unteroffiziere. An die Nagelung der Fahnen schloß sich, ebenfalls im Marmorsaale, die kirchliche Feier zur Weihe der Fahnen, die vom Feldpropst D. Richter vorgenommen wurde. Die neuen Fahnen wurden nach dem Schluß der kirchlichen Feier durch die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. nach dem Exerzierhause gebracht, wo dieselben von den Regiments-Kommandeuren übernommen wurden. Im Bronzesaale des Stadtschlosses fand hierauf ein Dejeuner von 120 Gedecken statt.

— Zur Berliner Rektorwahl nimmt heute die „L. K.“ nochmals das Wort: „Gegenüber einer Notiz der „Nat. Ztg.“ müssen wir nochmals das Wort nehmen in der letzten Rektorwahl an der Berliner Universität. Das genannte Blatt sagt, wir haben die unrichtige Behauptung aufgestellt, Virchow's Durchfall sei auf politische Motive zurückzuführen. Dafür, daß diese Behauptung unrichtig ist, wird aber kein anderer Beweis erbracht, als die Versicherung des Gewährsmannes der „Nat. Z.“, daß rein geschäftliche Gründe die Professoren geleitet haben. Bei aller Hochachtung für den Herrn können wir uns durch seine Behauptung nicht für überzeugt erklären. Daß er selbst nicht politische Gründe für sein Votum gehabt hat, glauben wir gern, aber er kann diese Versicherung nur für sich geben, nimmermehr für seine Kollegen, die so vorsichtig sind, um die wahren Beweggründe erkennen zu lassen. Wenn wir im Uebrigen keinen andern Anhalt für unsere Behauptung hätten, so würde ein Artikel des nationalliberalen „Hamb. Korr.“, der über die nationalen Strömungen auf unseren Universitäten handelt, genügen, die Bemerkung, die wir gegen einen Theil der Berliner Professoren richteten, als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Zunächst sei auf einige allgemeine Ausführungen des genannten Blattes erwidert, daß, wenn Virchow das Rektorat erhalten und angenommen hätte, er auch die Zeit gefunden hätte, den außer der Immatrikulation lediglich der Repräsentation geltenden Pflichten zu genügen.

Feuilleton.

Das Schloß des Blaubart.

Roman von **Ernst von Waldow.**

95.) (Fortsetzung.)

27. Kapitel.

Nemesis.

Blutroth ging die Sonne unter, hinter einer dunklen Wolkenwand verschwindend. Es war ein ungewöhnlich warmer Tag gewesen, und der wetterkundige Reitknecht Hansen, der gegen Abend nach Freiberg gesandt war, um Johanka abzuholen, prophezeihte das erste Frühlingsgewitter. Johanka nickte gleichgültig mit dem Kopf; sie saß, in starres Hinbrüten versunken, in der linken Ecke des offenen Einspänners, den Hansen kutschirte. Als der Mann sah, daß seine Bemühungen, eine Unterhaltung in Gang zu bringen, so schlecht belohnt wurden, wandte er sich nicht mehr zu seiner mürrischen Gefährtin um, sondern überließ sie ihren Gedanken. Diese waren trübe genug! Zu dem Gram um den Tod der geliebten Herrin kam seit Michels Mittheilung ein ahnungsvoller Schauder vor jener unbekannten Welt, wo die Sünder die Strafe für ihre Thaten erwarten. Wohin sich wenden, wenn um dem Arm des Richters zu entfliehen, wenn selbst der kühle Schoß der Erde keine Ruhe bot, keine Freistätte war für ein lebensmüdes Herz!

Auf einer Wiese am Wege tummelte sich eine frohe Kinderschaar, Blumen pflückend, spielend, Lieder singend. Der helle Ton der jubelnden Stimmen drang bis zu dem einsamen, unglücklichen und schuldbeladenen Weibe, — ein Blick stummer Verzweiflung brach aus den weit geöffneten Augen — o, wer noch einmal so rein, so schuldlos sein könnte; wer sich des Lebens zu freuen, den Tod aber nicht zu fürchten hätte!

Johanka schauert fröstelnd zusammen; da stimmte die Kinderschaar, die sich zum Heimgang gesammelt, ein Abendlied an. Der alte Hansen hielt unwillkürlich einen Augenblick, um diese weihevolle Feier nicht zu stören. Die Vorsängerin, ein freundliches Blondköpfchen, war nahe genug, daß man die Worte des Liedes verstehen konnte; sie lauteten:

„Im blauen Himmel droben,
Hör' zu, mein süßes Kind,
Von Sternenglanz umwoben
Die lieben Engel sind.

Dort, fern der Erde Kummer,
Da ist nur Fried' und Ruh',
Da decken sie zum Schlummer
Die lichten Wolken zu.

Doch schweben sie hernieder,
Und hold wie Himmelsgruß
Schließt Deine Augenlider,
Mein Kind, der Engel Kuß.

Das ist des Lebens Morgen,
O, folgte nie die Nacht,
Die Nacht voll Reu' und Sorgen,
In der kein Engel wacht!

In der er nicht mehr wehret
Der Noth und der Gefahr —
In der er weinend kehret
Zu seiner Brüder Schaar.

O, falte Deine Hände
Und bete: Engel mein,
Dich nimmer von mir wende,
Laß stets Dein Kind mich sein!

Und eh' ich schuldig werde,
Nimm von des Abgrunds Rand
Aus Leid und Schmerz der Erde
Mich in Dein Heimathland!“

Die letzten Töne zitterten in dem sich stärker erhebenden Windhauch. Hansen gab dem alten Schimmel einen leichten Peitschenschlag, und das Gefährt setzte sich wieder in Bewegung.

Drohend thürmten sich die Wolken auf, der Himmel verfinsterte sich, Johanka war es, als eile sie der Nacht und dem Unheil entgegen; zitternd faltete sie die starren Hände: wollte sie ein längst vergessenes Gebet sprechen?

Dumpf hallte der Donner von den Bergen wieder, zuckende Blitze erhellten für Augenblicke die in nächtigen Schleier gehüllte Landschaft, als man Johanka bei Fackellichte in das Grabgewölbe führte, denn sie hatte so flehend gebeten, die Ruhestätte ihrer Herrin besuchen zu dürfen, daß Harald ihr diesen Wunsch nicht abzuschlagen vermochte.

Schweigen des Todes umfing — der Moderduft umwehte sie. Dort stand der Metallsarg mit dem welken Blumenschmuck, und sie schlummerte darinnen den bleiernen Todesschlaf, die schöne, liebliche Malvina!

Aber nein — sie schlief nicht, sie ward geweckt durch die Nachegeister, welche sie verfolgten, sie ward gepeinigt und gemartert durch Qualen, wie sie nur die Hölle erfinden kann — o des Elends, der namenlosen Pein!

„Malvina, Du Kind meines Herzens und meiner Sorgen, Malvina, was kann ich thun, Dich zu erlösen!“ So rief Johanka in wildem Schmerze und rang die Hände und sank schluchzend nieder auf den feuchten, modrigen Boden der Todtengruft.

Da legte sich eine Hand auf ihre Schulter ein ihr völlig fremdes Antlitz wandte sich ihr zu. Aufblickend sah sie einen Mann in schwarzer Kleidung hinter sich stehen. Er blickte sie kalt und strenge an, unwillkürlich senkten sich ihre Augen vor diesem forschenden Blicke.

„Ihr seid Johanka?“ fragte der Fremde.

„Ja — ich bin es.“

„So gebt mir die Locke Eurer Herrin, welche Ihr zu bringen versprochen. Noch bleibt mir eine Stunde Zeit, um meine Vorbereitungen zu treffen. Sobald die Uhr die elfte Stunde verkündet, werde ich den Geist Eurer Herrin vor mich fordern und befragen, ob es in der Menschenkraft, liegt, der Gequälten den Frieden zu geben.“

„O Herr — wenn Ihr das könntet!“ flehte Johanka.

„Mir ist die Macht gegeben über die Seelen der Menschen,“ erwiderte Felsing — denn er war es — bewegt, „ich will versuchen, was ich in dem Namen Gottes und zum Heile der Unglücklichen zu thun vermag.“

Fortsetzung folgt.

Und ferner: Ob der akademische Lehrkörper eine starke politische Thätigkeit seiner Glieder gern sieht oder nicht, wird einen Mann wie Virchow sehr kalt lassen. Es giebt allerdings Professoren, die weder Interesse noch Verständniß für die wichtigen Fragen des Tages, die nicht selten Fragen der Zivilisation und der Kulturentwickelung sind, haben, die es auch für unvereinbar mit der Würde eines zünftigen Gelehrten halten, sich mit derlei Dingen zu befassen. Im Besonderen aber sagt der „Hamb. Korresp.“ wörtlich: „Mit dieser wiederholt bethätigten Auffassung (nämlich des Lehrkörpers über die politische Thätigkeit seiner Glieder) wäre es schwer zu vereinigen, einen Mann, welcher gerade im Laufe des letzten Jahres als so scharfer politischer Agitator thätig war, an die leitende Stelle zu berufen. Wie entschieden der Kaiser die Verwerfung des Septennats als einen Mangel an patriotischer Opferwilligkeit verdammte, und wie er dieser seiner Auffassung dadurch einen prägnanten Ausdruck gab, daß die Theilnehmer an jenem Votum, wie immer ihre Lebensstellung war, bei der Einladung zur Jubelfeier am 22. März übergangen wurde, ist allgemein bekannt. Schon wenige Monate später einen Mann, der mit Herrn v. Forckenbeck und Herrn v. Heeremann das Loos des Ausschlusses von jenem Feste theilte, als Prorektor zu präsentiren, wäre mindestens kein Zeichen von besonderem Takt und besonderer Rücksichtnahme gewesen. Die Urheber der Virchow'schen Kandidatur hätten sich bei einiger Ueberlegung selbst sagen müssen, daß dieselbe zur Zeit weder angemessen, noch aussichtsversprechend war. Jetzt kann die „Nat. Ztg.“ sich mit dem „Hamb. Korresp.“ auseinandersetzen, der schlagender, als wir es selbst gekonnt, die Behauptung von den politischen Motiven erweist.

— Zur Beerdigung Katkow's hatte die berühmte französische Patriotenliga ihren Vorsitzenden, den famosen Déroulède und einen Herrn Goupil nach Moskau entsendet. Beide Herren trafen — zu spät ein. Sie sind alsdann zur Weltmesse nach Nischni-Nowgorod gegangen, von wo Folgendes gemeldet wird: Die Herren Déroulède und Goupil langten am 14. d. Mts. früh hier an und wurden am Bahnhofe von einer Delegation der Druggina, Kaufleuten und einer ihnen zujubelnden Menge empfangen. Nach einem Gange über die Messe frühstückten sie bei dem Gouverneur General Barauow. Hierauf besuchten sie den Kremlin von Nischni, das Grab der Patrioten Minin, die Schulen und wohlthätigen Anstalten. Des Abends wurde ihnen ein Banket von den Kaufleuten angeboten und diesem wohnten der Gouverneur, der Vice-Gouverneur Lekludow, der Präsident des Meß-Komitees Ossipow, der Präsident der Börse, Schipow, Vertreter der Munizipalität und Alles bei, was der Ort an angesehenen Persönlichkeiten besitzt. Den ersten Trinkspruch brachte der General Baranow auf den Zaren aus. Déroulède erwiderte als Freund Rußlands und nun toastete der General abermals in französischer Sprache. Er ließ die Patriotenliga hoch leben und dankte den fremden Gästen für ihre Wallfahrt zu den Gräbern Katkow's und Minins. Déroulède dankte in begeisterten Worten. Er schätzt es als ein Glück und eine Ehre, von den Vertretern der russischen Armee und des russischen Handels, den zwei Faktoren, die einander vervollständigen, empfangen zu werden. Der eine schafft den Volksreichthum, der andere erhält und schützt ihn. Heil dem russischen Heere, Heil dem General Baranow, dem Helden der Veste, Heil den russischen Finanzen, dem russischen Handel, den Kaufleuten von Nischni, den würdigen Nachkommen des Patrioten Minin. Mögen Russen und Franzosen sich vereinigen und immerdar zusammenhalten, stets und überall siegen! (Enthusiastischer Zuruf.) Noch brachten Trinksprüche aus: Ossipow, der Vorsitzende der Messe, der Frankreich hoch leben ließ, und sein Benehmen auf dem europäischen Markte lobend, die deutschen Manöver gegen die russischen Werthpapiere entgegenhielt; der Adjunkt Gazinski in russischer Sprache, Schipow in französischer. Dieser Redner zeigte in einer mehr oder minder nahen Zukunft die Freudentage, welche auf die Tage der Trauer folgen werden. Demidow, Verwalter des Adelsinstituts, trank auf das Wohl Frankreichs und der Patriotenliga. Deroulede dankte Allen, indem er erklärte, er deute die herzliche Aufnahme, die ihm zu Theil geworden, als einen Beweis der Sympathie nicht sowohl für den Präsidenten der Patriotenliga als für den Franzosen. Er schloß: „Es lebe Rußland! Es lebe Frankreich! Es lebe der russische und französische Waffenruhm! Wer erinnert sich hierbei nicht an Roßbach, an Moskau, Leipzig und schließlich an den Krimkrieg?

— Von anscheinend zuverlässiger Seite wird der „Voss. Ztg.“ berichtet, daß ein Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Getreidezölle bereits im Reichsamt des Innern bearbeitet werde und noch in dieser Woche den verbündeten Regierungen zugehen solle. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so wird man sich auf eine außerordentliche Reichstagssession gefaßt machen müssen. Uebrigens soll nach Mittheilungen von anderer Seite der Reichskanzler bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin sich zu einflußreichen Personen dahin geäußert haben, daß er eine Erhöhung der Getreidezölle für unbedingt im Interesse des Landes liegend betrachte.

— Nach einer Notiz des „Berl. Tagebl.“ soll auch in den Kreisen der Zucker-Fabrikanten die Frage einer Koalition erörtert werden, welche den in- und ausländischen Zuckerhandel in die Hand nehmen, den Preis für das In- und Ausland bestimmen und die Produktion regeln soll. Es fehlt dann nur noch, daß eine ähnliche Einrichtung auch für den Getreidehandel getroffen wird, nachdem die Getreidezölle die Dienste nicht geleistet haben, die man von ihnen erhoffte.

— Zur Charakteristik der Kleinstaaterei, die trotz aller nationaler Errungenschaften vielfach noch immer ihr Unwesen treibt, schreibt man dem „Berl. Tagebl.“ aus Zeulenroda, Reuß ä. L.: Wie hoch von jeher in gewissen Kreisen von Reuß ä. L. der deutsche Gedanke gehalten wurde, ist bekannt. Hier ein neues Pröbchen! Der Militärverein in Zeulenroda beschloß, sich eine neue Fahne anzuschaffen, man wurde dahin schlüssig, die eine Seite in schwarz-roth-gold, den reußischen Landesfarben und mit dem reußischen Wappen in der Mitte, die andere Seite aber weiß, mit dem lorbeerumkränzten Reichsadler in der Mitte und mit der Umschrift: „Mit Gott für Kaiser, Fürst und Vaterland“ herstellen zu lassen. Arglos wird die Fahne dem betreffenden Fabrikanten in Auftrag gegeben und nachträglich auch um die nöthige Genehmigung wegen des reußischen Wappens gebeten. Allein man hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht: dem Verein wurde eröffnet, daß, wenn das Wappen genehmigt werden solle, die Inschrift nur: „Mit Gott, für Fürst und Vaterland“ lauten, der Kaiser also nicht erwähnt werden dürfe. Die Fahne war, soweit es das Wappen betraf, fertig, und um nicht weitere große Ausgaben zu haben, mußte der Verein, der zumeist aus kleinen Leuten besteht, auf das behördliche Verlangen eingehen, nicht ohne daß Se. Durchlaucht solch kindlichen Gehorsam mit 100 M. Beitrag belohnte. In dem unabhängigen Theil der Bevölkerung wird der Vorgang mit entschiedener Mißbilligung vermerkt.

— Die wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung verhafteten elsaß-lothringischen Soldaten in Mainz sind am Donnerstag wieder in Freiheit gesetzt und aus dem Militärgefängniß entlassen worden.

Leipzig, 18. August. In der gestrigen Sitzung des Vereins deutscher Ingenieure wurde dem Antrage des Vereins für chemische Interessen auf Einsetzung einer gewerblich-technischen Reichsbehörde im Prinzipe zwar zugestimmt, angesichts der Schwierigkeiten, welche der Errichtung eines derartigen Institutes entgegenstehen, beschränkte sich die Versammlung jedoch auf den Ausdruck des Wunsches, daß die bestehenden Behörden der Einzelstaaten für jeden einzelnen Fall Sachverständige heranziehen möchten. Dann folgten Vorträge u. A. der des Ingenieurs Thiem über Wasserversorgung großer Städte.

Metz, 18. August. Zum Besuche der Schlachtfelder bei Metz und zur Bekränzung der Gräber der Gefallenen sind gestern aus Hamburg 400, aus Sachsen über Straßburg 850 Mitglieder von Kriegervereinen hier eingetroffen und festlich begrüßt worden.

Ausland.

Warschau, 18. August. Die diesjährige Brand-Saison ist besonders reich an großen Brandkatastrophen. Das Städtchen Lukniki im Gouvernement Kowno ist von einer solchen heimgesucht worden, wobei 120 Wohnhäuser und etwa ebensoviel Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen, einige hundert Familien obdachlos geworden sind. Die Bevölkerung ist auch hier überwiegend eine arme jüdische. (Pos. Ztg.)

Warschau, 18. August. Die hiesige Kadettenanstalt ist aufgelöst worden.

Sofia, 18. August. Zwischen Berlin und Petersburg herrscht, was den Fürsten Ferdinand von Bulgarien betrifft, zur Zeit vollständige Harmonie. Das „Journal de St. Petersbourg“, das Organ des Herrn v. Giers, ertheilt heute der „Nordd. Allg. Ztg.“, dem Organ des Fürsten Bismarck, betr. des gestrigen Artikels ein Fleißzeugniß, dieser Freundschaft scheint sich auch Wien anschließen zu wollen, denn das Wiener offiziöse „Fremdenblatt“ erklärt, Fürst Ferdinand von Bulgarien befinde sich, im Gegensatze zu seiner Haltung in Ebenthal, heute auf entschieden revolutionärem Boden, im Kampfe mit dem bestehenden internationalen Rechtszustande. In dem betreffenden Artikel wird auch der Fürst persönlich, mit Betonung seiner Jugendlichkeit, ziemlich wegwerfend behandelt; der Volksjubel scheine ihn betäubt zu haben. Der Artikel bemerkt, das Vorgehen des Fürsten gebe den Gegnern wirksame Argumente, in Konstantinopel ihren Einfluß geltend zu machen. — Inzwischen richtete Fürst Ferdinand aus Kasanlik an einen hochgestellten Freund seines verstorbenen Vaters in Deutschland folgendes Telegramm: „Ich bin glücklich, Ihrem Rathe, ungesäumt die Reise nach Bulgarien anzutreten, gefolgt zu sein. Der Empfang war überherzlich und reizend, die Leute sind sehr brav.“

London, 18. August. Die neuerdings wieder durch die Blätter gegangene Nachricht von dem Tode Stanley's wird von der Kongoregierung entschieden in Abrede gestellt. Der letzte hier eingetroffene Bericht reiche über den 20. Juni hinaus, zu welcher Zeit Stanley bereits den Landweg betreten habe. Nachrichten könnten daher vor mehreren Wochen überhaupt nicht eintreffen.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 18. August. In unserm Kreise treiben noch immer Aberglauben und Dummheit sonderbare Blüthen; so stand vor einigen Tagen ein halbwüchsiger Bursche vor dem hiesigen Schöffengerichte, um sich wegen Thierquälerei zu verantworten; die Verhandlung ergab, daß, um auf einem nahen Dorf eine „behexte Frau“ zu kuriren, die Dorfweisen für nöthig erachtet hatten, eine schwarze Henne zu zerreißen, das warme Herz derselben mit drei Stecknadeln und zwei Regenwürmern gespickt in einem Topf zu kochen und dann der Kranken zum Genuß zu geben. Alles dies hatte der Bursche zu Wege gebracht, er hatte mit Mühe in einer der umliegenden Ortschaften eine schwarze Henne erworben und dieselbe an den Beinen auseinandergerissen; gefragt, was er zu seiner Vertheidigung anzuführen habe, erwiderte der Junge, daß die Kranke allerdings behext gewesen sein müsse, denn der Topf sei beim Hineinlegen der Henne gesprungen und da es sich um s e i n e n Topf gehandelt habe, sei er genug bestraft; das Gericht war indeß anderer Meinung, es bestraft den Jungen unter Annahme mildernder Umstände mit einem Tage Gefängniß. — Am verflossenen Sonntag fand hierselbst die feierliche Einsegnung der ersten katholischen Konfirmanden statt, die des Lesens und Schreibens Kundigen erhielten zum Andenken an den Tag Gebetbücher geschenkt; leider konnte man wahrnehmen, daß sich unter den Kindern eine recht bedeutende Anzahl solcher fanden, die n i c h t mit einem derartigen Geschenk bedacht werden konnten.

× **Briesen,** 18. August. Zur Feststellung der Zahl der Mitglieder des Kreistages sowie zur Vertheilung der Kreistags-Abgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände für den neuen Kreis Briesen hat am 22. d. Mts. hier unter Vorsitz des Herrn Landraths von Stumpfeldt eine Sitzung sämmtlicher Wahlverbände stattgefunden. Der neue Kreis Briesen wird nach den Ermittelungen des Kgl. Statistischen Büreaus 39 401 Einwohner zählen, davon fallen auf Briesen 4653, auf Gollub 2633 und auf das platte Land 32 115. Hiernach sind 27 Kreistagsabgeordnete zu wählen und zwar Seitens der Städte 5 (Briesen 3, Gollub 2), Seitens der größeren Grundbesitzer 11 und Seitens des Wahlverbandes der Landgemeinden gleichfalls 11. Gegen diese Feststellung ist innerhalb 4 Wochen Beschwerde an den Bezirks-Ausschuß zulässig.

Fordon, 18. August. Vor einiger Zeit haben wir berichtet, daß ein Glasermeister aus Fordon, der vor einigen Wochen verschwunden war, kürzlich in Hamburg aufgetaucht sei und sich nach Amerika eingeschifft habe. Dieser Tage ist der Europamüde unangemeldet zu seiner Familie nach Fordon zurückgekehrt. (O. P.)

Kulm, 16. August. Heute fand das 50-jährige Jubiläum des hiesigen Königlichen Gymnasiums statt. Abends 7½ Uhr wurde in der Turnhalle des Gymnasiums die Antigone von Sophokles in deutscher Sprache, Musik von Mendelssohn-Bartholdy, unter Mitwirkung der Kapelle des hiesigen Jägerbataillons aufgeführt. Morgen, als am ersten Festtage, beginnt um 9 Uhr Morgens der Gottesdienst in der Gymnasialkirche, dem um 10½ Uhr ein Festakt in der Aula des Gymnasiums und um 2 Uhr Nachmittags ein Diner in der Turnhalle folgt. Um 7 Uhr beginnt das Gartenfest in Bengs Hotel, dem später ein Ball folgt. Am Donnerstag Nachmittags 2 Uhr ist ein Auszug der Festtheilnehmer auf die Nonnenkämpe, woselbst Schauturnen, Turnspiele, Konzert der Kapelle des Jägerbataillons und der Gymnasial-Schülerkapelle stattfindet, geplant. Herr Kapellmeister Homann vom hiesigen Jägerbataillon hat einen „Festmarsch zur Erinnerung an das 50jährige Jubiläum des Königl. Gymnasiums zu Kulm“ der Schülerkapelle gewidmet. Herr Oberpräsident von Ernsthausen und Herr Provinzialschulrath Dr. Kruse sowie noch andere hohe Persönlichkeiten, u. a. der Generalvikar Dr. Lüdtke, Vertreter des Bischofs von Kulm, sind hier eingetroffen, um an der Jubiläumsfeier theil zu nehmen. Der Herr Kultusminister hat der Einladung nicht Folge leisten können, seine Glückwünsche für das fernere Gedeihen der Anstalt aber schriftlich übersandt. Aus Anlaß dieser Jubiläumsfeier ist dem Gymnasialdirektor Dr. Iltgen der Rothe Adlerorden vierter Klasse und dem Oberlehrer Landsberg wie bereits gemeldet der Professortitel verliehen worden.

Stuhm, 16. August. Herr Erlanger aus Fürth hat die Peter Funk'sche Brauerei zu Stuhm, die er am 12. d. M. für das Meistgebot von 51 000 Mk. in der Zwangsversteigerung erstand, inzwischen an Herrn Putkammer aus Rummelsburg für 48 000 Mk. weiter verkauft.

Danzig, 18. August. Die Vorstandsmitglieder der drei hiesigen Kriegervereine waren gestern Abend im Bildungsvereinshause zusammengetreten, um zu berathen, in welcher Weise der Kaiser bei seiner Ankunft in Danzig von den Kriegervereinen empfangen werden soll. Es wurde beschlossen, daß die am 11. k. Mts. mit den Vormittagszügen hier eintreffenden Deputationen auswärtiger Kriegervereine sich im Schützenhause sammeln sollen, wo sie von den hiesigen Kriegervereinen begrüßt werden. Man will sich dann nach Langgarten begeben, wo die Vereine mit Genehmigung der königl. Kommandantur zum Empfang des Kaisers Aufstellung nehmen. Nachmittags begehen sämmtliche Vereine im Schützenhause ein Fest. — Für den bevorstehenden Winter bieten sich unserer Arbeiterbevölkerung leider wenig tröstliche Aussichten. Die größeren Bauten, welche noch in der Ausführung begriffen waren, sind nahezu vollendet, neue stehen für die nächste Zeit nicht bevor. Auf den Werften und in den größeren Etablissements findet sich auch sehr wenig Beschäftigung und das Arbeiterpersonal wird fast überall eher vermindert als vermehrt. Unter solchen Verhältnissen wird es doppelt schwer empfunden werden, daß nun auch die königliche Gewehrfabrik sich genöthigt sieht, ihren Betrieb allmählich bedeutend einzuschränken, weil die Herstellung der nöthigen Anzahl neuer Gewehre jetzt nahezu erreicht ist. Circa 250 Arbeitern ist, wie schon gemeldet wurde, aus diesem Grunde am letzten Sonnabend die bevorstehende Entlassung angekündigt, weitere Kündigungen werden aber noch folgen, denn bis 1. Oktober soll das Arbeiterpersonal der Fabrik um 700 Mann vermindert und gleichzeitig der Nachtbetrieb eingestellt werden.

Marienwerder, 18. August. Einer soeben erlassenen Verfügung unserer Polizeiverwaltung ist es zu danken, daß unsere musikalischen Martern in Zukunft nur noch einige Stunden dauern werden. Nach dieser Verfügung wird es den umherziehenden Musikern künftighin am Mittwoch nur noch bis 12 Uhr Mittags gestattet sein, auf Straßen und öffentlichen Plätzen zu spielen.

Pr. Friedland, 17. August. Heute Nachmittag ist das Richten des Kirchthurms der evangelischen Kirche beendet worden. Eine Fahne auf der Spitze des Thurmes verkündete das freudige Ereigniß; eine Kapelle spielte Choräle.

Hammerstein, 18. August. Auf Anregung des Herrn Kreislandraths hat die hiesige Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung am 13. d. M. den Bau eines Schlachthauses beschlossen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß zu den Bau- und Unterhaltungskosten aus Kreismitteln ein entsprechender Beitrag gewährt wird. (K. T.)

Lyck, 17. August. Am letzten Sonntage kochte eine Frau in Kallinowen zum Kindtaufsschmause in einem Topfe Branntwein auf. Dieser fing Feuer und im Nu stand das ganze Haus in Flammen. Die Leute retteten mit knapper Noth das Leben. — Vergangene Woche wurde am hellen Tage ein Lehrer aus Piasken bei Lyck auf einem Feldwege von Strolchen überfallen, zuerst durch einige Hiebe betäubt und dann beraubt. Der Mann starb am andern Tage an den erhaltenen Verletzungen. (Ges.)

Königsberg, 18. August. Zu den Kaisertagen nehmen die Vorbereitungen nunmehr immer greifbarere Gestalt an. Die alte Haupt- und Residenzstadt Königsberg rüstet sich dieses Mal offenbar in größerem Maße wie sonst. Ueberall werden noch die Häuser geputzt und gestrichen und die Straßen gebessert, um demselben ein gutes und freundliches Ansehen zu geben. Auch die Bestimmungen wegen Empfangs des Kaisers sind bereits getroffen. — In diesen Tagen wurde in einem Chausseegraben unweit Königsberg die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, bei der die zur Leichenschau herbeigerufene Gerichtskommission Anzeichen des Erstickungstodes vorfand. Als der Gerichtsarzt nähere Untersuchung anstellte, fand er im Schlunde des todten Mannes ein zwölf Zentimeter langes und vier Zentimeter breites Stück rohes Schweinefleisch stecken. Nach angestellter Ermittelung wurde der Unglückliche in einem Kruge bei dem Diebstahle eines Stücks rohen Schweinefleisches betroffen, ihm der größte Theil desselben aber entrissen, so daß er nur mit einem kleinen Theile entwischen konnte, das ihm, als er dasselbe in aller Hast verschlingen wollte, den Tod brachte. (K. H. Z.)

x **Bromberg,** 18. August. Der Maschinenmeister C. E. Müller hierselbst hat einen neuen Apparat zur Sicherung der Dampfkessel gegen Explosionen erfunden, der Beachtung ver-

dient. Bei manchen Kesselexplosionen ist man über die Ursache derselben bisher im Unklaren geblieben, in den weitaus meisten Fällen hat man jedoch unzweifelhaft festgestellt, daß zu niedriger Wasserstand die Ursache war. Die sichere und zuverlässige Erkennung des Wasserstandes im Dampfkessel ist daher ein wesentliches Vorbeugungsmittel gegen jene Gefahr. Der Apparat Müllers giebt nun durch ein Alarmsignal auf jede Entfernung hin, also auch nach den Bureaus der Betriebsleitung 2c. kund, wenn der Wasserstand unter das erforderliche Maß sinken will; er besteht nämlich aus einem elektrischen Signalgeber, der mit einem auf dem Wasser des Kessels ruhenden Schwimmer in Verbindung steht. Die Anbringung ist in jedem Kessel einfach, die Anschaffung nicht kostspielig. — Bestellungen zur prompten Lieferung wollen gerichtet werden an den Erfinder, C. E. Müller, Maschinenmeister in Bromberg, Wallstraße 10 oder an die Eisen- und Maschinenhandlung von J. Moses in Bromberg. Die Preise sind mäßig. Bereits vorhandene Schwimmer, Sandkörper können verwendet werden. In der Fabrik des Herrn C. A. Franke-Bromberg und in der Maschinenfabrik des Herrn Alb. Wiese Nachf.-Bromberg sind Allarm-Apparate bereits in Anwendung gebracht.

Bromberg, 18. August. Zu dem gestern gemeldeten Ueberfall im Rinkauer Walde geht der „Ostd. Pr." heute der nachstehende ergänzende Bericht zu: Ein Mädchen, namens Auguste Herk aus Nimtsch, begleitete vorgestern Morgen ihre Mutter und Schwester, die zum Wochenmarkte in der Stadt gewesen waren, ein Stück durch den Wald. Auf dem Rückwege begegnete sie einem Soldaten, der sie anhielt und fragte, ob sie nicht andere Soldaten im Walde gesehen hätte. Als sie die Frage verneinte, schlug sie der Soldat mit dem Seitengewehr mehrere male über den Kopf, so daß sie zusammenbrach. Dann feuerte der Angreifer aus seinem Gewehre noch einen Schuß auf sie ab. Von da ab verlor sie das Bewußtsein. Als sie wieder erwachte, war der Angreifer verschwunden. Mit vieler Mühe und großer Anstrengung schleppte sich das Mädchen darauf bis zum Forsthause, wo es, wie gestern gemeldet, am Morgen des gestrigen Tages in einem höchst traurigen Zustande gefunden wurde. Der Arzt, welcher die Bedauernswerthe untersucht hat, konstatirte drei schwere Wunden am Kopfe und mehrfache Verletzungen der Hände, sowie einen Schuß in den Oberschenkel. Der Schuß muß aus nächster Nähe abgefeuert worden sein, denn die Kleider des Mädchens waren von Pulverdampf geschwärzt und zum Theil verbrannt. Das Geschoß ist zwar nur in die Fleischtheile eingedrungen, immerhin soll aber die Wunde lebensgefährlich sein. Der Angreifer ist ein Soldat der hiesigen Garnison; derselbe soll, wie man uns mittheilt, geisteskrank geworden sein.

Posen, 18. August. Am Sonnabend Abend gerieth, dem „Pos. T." zufolge, ein hiesiger ehemaliger Droschkenkutscher mit seinem erwachsenen Sohne in Streit, wobei er diesem mit einem Messer den Bauch aufschlitzte, daß die Eingeweide hervorquollen. Der Vater will von dem Sohn gleichfalls mit dem Messer früher einmal derartig verletzt worden sein, daß er mehrere Monate arbeitsunfähig gewesen sei.

Lokales.

Thorn, den 19. August.

—[Zum Kreistagsabgeordneten] an Stelle des verstorbenen Stadtraths Herrn Wendisch ist heute in vereinigter Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten Herr Stadtrath Benno Richter mit großer Majorität gewählt worden.

— [Besitzveränderung.] Die Löbauer Kreis-Sparkasse hat das Gut Rosenthal für 126 000 M. an Herrn Moritz in Wawerwitz verkauft.

—[Die Ansiedelungskommission] für Posen und Westpreußen hat nach der „Köln. Ztg.", um Fehlgriffe zu vermeiden, durch welche die ganze Ansiedelungsarbeit von vornherein lahmgelegt werden könnte, beschlossen, in diesem Sommer nur versuchsweise zu beginnen und auf Grund der so gewonnenen Erfahrungen erst im nächsten Jahre mit der Zertheilung der gekauften Rittergüter und mit der Austheilung des Landes an deutsche Bauern im größeren Maßstabe vorzugehen. Gegenwärtig sind bereits fünf Herrschaften ganz oder theilweise zerlegt (Dollnick-Paruschke, Woiciechowo, Slonskowo, Komorowo, Rynsk), bei denen allen die verschiedensten Systeme zur Anwendung gelangen. Die Unterschiede beziehen sich hauptsächlich auf die Dorfanlage (ob das Dorf ein geschlossenes sein oder aus Einzelgehöften sich zusammensetzen soll), ferner auf die Größe der einzelnen Bauerngüter, auf das Größen- und Lagenverhältniß der einzelnen Ackerschläge zu einander. Die Arbeiten sind nach den einlaufenden Nachrichten im vollen Gange. Die Dörfer werden natürlich deutsche Namen erhalten.

— [Ueber die Eindrücke] bei der Beobachtung der Sonnenfinsterniß hier hatte eine hiesige junge Dame die Güte, uns nachfolgende hübsche Schilderung zugehen zu lassen: Der Vorabend des großen Ereignisses war gekommen und jeder Gebildete, der sich für kosmische Vorgänge interessirte, befand sich in begreiflicher Aufregung. Es ist doch eine eigene Sache, wenn die großen Himmelslichter, die scheinbar körperlos im Raum schweben, so zu sagen handgreiflich in die Erscheinung treten, wenn man sieht, daß der silberne Mond einen Schatten wirft, gerade so wie der erste beste Klotz. Auch ist die Laienwelt wiederholt aufgefordert ihre Beobachtungen in den Dienst der Wissenschaft zu stellen, bei einem so wichtigen Vorgange ist auch die geringste Notiz von Werth. Man könnte eine ungefähre Schätzung machen über die Höhe, in der der Mondschatten die Atmosphäre trifft oder man könnte eine Zeichnung der Korona entwerfen, wie sie sich dem unbewaffneten Auge darstellt. Wie wäre es gar, wenn man in unmittelbarer Nähe der Sonne jenen kleinen Planeten entdeckte, nach dem die Astronomen bisher vergeblich geforscht haben. Wahrscheinlich ist es ja nicht, aber für alle Fälle steckt man Papier und Bleistift in die Rocktasche. Praktische Leute lassen sich vom Nachtwächter wecken; andere, die sich am liebsten auf sich selbst verlassen, verbringen die Nacht in unruhigem Halbschlummer auf den Stundenschlag lauschend. Jugendliche Gemüther, die gewiß sind nicht vor Tage aufzuwachen, wenn sie überhaupt einschlafen, ziehen es vor die Nacht zu durchwachen, denn um Alles möchte man nicht einen Anblick versäumen, der im Leben nie wiederkehren wird. Es schlägt 3 Uhr; wir erheben uns. Die Straße erweist sich im Scheine einer vereinzelten Gaslaterne als naß, aber das ist gerade gut, es hat sich vermuthlich in der Nacht abgeregnet. Wir betreten die öde Gasse, ein feiner Regen sprüht herab. Schade, aber es hätte noch schlimmer kommen können; überdies ist es besser es regnet vorher als gerade während des großen Ereignisses. In der Breitestraße wird es schon belebter, Gruppen von Bekannten finden sich zusammen. „Haben Sie auch gefärbte Gläser bei sich?" „Ja natürlich, aber meins ist so dunkel, daß man nicht einmal eine Lampe dadurch sehen kann." „Das ist gerade das Richtige, bedenken Sie doch die intensive Leuchtkraft der Sonne, wenn man ungeschützt hineinblickt, ist das Augenlicht verloren." „Wie schrecklich, aber ich habe mir doch noch ein rothes und ein grünes Glas besorgt." „Und ich habe eine blaue Brille." Die Jakobsberge sind erreicht, eifrige Beobachter eilen noch weiter, um dem großen Schauspiel wenn möglich noch näher zu sein, aber das Gros bleibt hier zurück. Am Rande der Böschung zieht sich ein Wall von Regenschirmen hin. Kinder jeden Alters sind zahlreich vertreten, doch bemerkten wir nur solche, die bereits selbstständig gehen konnten. Ein Knabe führt ein kleines Hündchen an einer Leine bei sich: „Wie reizend, da können wir gleich beobachten, wie die Thiere sich bei der Finsterniß benehmen." „Gewiß; wenn es ein Vogel wäre, würde er unzweifelhaft in sein Nest flattern." Der Regen wird stärker, die freudige Erregung geringer, aber noch hält man die Hoffnung aufrecht. „Finden Sie nicht, daß es aufhört zu regnen?" „Bewahre, es hört auf langsam zu regnen." — „Wo wird denn eigentlich die Sonne aufgehen?" fragt ein jugendlicher Beobachter. „Gerade vor uns, etwas links, sehen Sie denn nicht? Wo die Bromberger Vorstadt ist, da ist Westen." — „Es ist so hell, die Sonne brauchte erst garnicht aufzugehen." „Sie wird es aber doch thun 4 Uhr 49 Minuten." „Wie lange ist es noch bis dahin?" „Noch 10 Minuten." „Ich bitte Sie", ruft eine ängstliche Stimme, „treten Sie nicht so nahe an den Rand, der Finsternißwind könnte Sie mit solcher Gewalt ergreifen, daß Sie hinabstürzen." „Ist der so stark?" „Gewiß und abgesehen davon ist der Eindruck der Finsterniß so groß, daß man nicht weiß, was geschehen kann." „Sie haben Recht, man muß sein Leben nicht leichtsinnig auf's Spiel setzen." — „Es wird sich aufklären, sehen Sie im Osten den rosa Schimmer?" „Ja wohl, sehen Sie nur durch das rothe Glas, dann wird es noch viel rosiger." — „Mir ist kalt", sagt eine klagende Stimme. „Mache Dir Bewegung und stelle Dich von einem Fuß auf den andern", heißt es. Den Platz zu verlassen ist nicht räthlich, denn es ist wie im Theater in der ersten Logenreihe. 4 Uhr 49 Minuten, da ruft ein helles Stimmchen: „Da fährt der Dampfer", und wirklich ist dies in diesem Augenblicke der interessanteste Vorgang. Noch 5 Minuten; die Sonne ist unweigerlich aufgegangen, aber die Nebelwand weicht nicht vom östlichen Horizont und das große Schauspiel findet unter „unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt". Man sucht nach einem schwachen Trost: „Vielleicht ist heute garnicht der richtige Tag und die Astronomen haben sich geirrt." „Das ist keinesfalls anzunehmen." Ob es wohl überall so bewölkt ist wie bei uns?" „Das ist nicht wahrscheinlich." Die totale Verfinsterung soll 5 Uhr 21 Minuten eintreten, noch ist also Hoffnung, daß man wenigstens den Mondschatten sehen wird, der wie ein riesiges schwarzes Gespenst auf die Erde sausen soll, und die ihm voraus eilenden geheimnißvollen Bänder. „Ich bin nur neugierig, ob es überhaupt finster werden wird!" „Aber ich bitte Sie, es muß doch!" „Nun, es könnte auch nicht sein, bei der Bewölkung!" — Dort, sehen Sie, der Mondschatten!" die Köpfe recken sich nach allen möglichen und unmöglichen Himmelsgegenden. „Bewahre, das sind nur Wolken." „Aber dort." „Das ist der Rauch vom Dampfer." „Wo bleibt der Finsternißwind?" — Ein fahles Licht verbreitet sich über die Erde, es wird mit unheimlicher Geschwindigkeit dunkler und dunkler, die schwatzende lachende Gruppe wird still. Jeder empfindet unwidersprechlich die Gegenwart einer Macht, die weit über jeden menschlichen Einfluß erhaben die Geschicke der Welt lenkt. Aber nur einen Augenblick dauert der großartige Eindruck. Schnell wie es geschwunden kehrt das Licht zurück, und mit ihm die alte Fröhlichkeit. Man rüstet sich zum Aufbruch. „Was, Sie wollen schon gehen, die Erscheinung dauert ja bis 6 Uhr 16 Min." — „Ja, aber wir sind doch von der Vorstadt, ohne Kaffee, und man sieht ja doch nichts." — „Was werden wir denn mit den Gläsern machen?" „Die verwahren wir für lachende Erben." — Widerwillig verläßt man die Höhen des Ufers, aber kaum Einer wird es bereut haben, dorthin gegangen zu sein, denn Jeder kann wenigstens die Befriedigung haben, die ein bescheidener Beobachter für sich erwarb in dem Gedanken: „Ich kann mir doch wenigstens jetzt genau vorstellen, wie es gewesen wäre, wenn die Wolken den Horizont nicht bedeckt hätten." — Diesem Bericht fügen wir noch bei, daß sich trotz der ungünstigen Witterung (anhaltender Regen) viele hundert Personen auf der Eisenbahnbrücke und auf den an dieselbe am rechten Weichselufer anschließenden Festungswerken eingefunden hatten, um den hochinteressanten Vorgang zu beobachten. Viele andere Personen hatten in der Stadt und auf den Vorstädten Dächer bestiegen, alle hielten geduldig aus, bis die Sonnenfinsterniß vollständig vorüber war, trotzdem die Sonne durch dichte Wolken bedeckt blieb. Lautlose Stille herrschte überall während der totalen Finsterniß, die etwa 2 Minuten angehalten hat.

— [Verpachtung.] Der am Jakobs-Hospital Nr. 217 Neustadt gegenüber dem Wallmeisterhause eingerichtete Platz, etwa 60 Quadratruthen groß, mit Ausschluß des Terraintheils, worauf der provisorische Spritzenschuppen erbaut ist, ist heute auf drei Jahre vom 1. Oktober 1887 bis 1. Oktober 1890 verpachtet worden. Meistbietender blieb Herr Töpfermeister Grau mit seinem Gebot von 165 M. jährlich. Bisher brachte der Platz eine Miethe von nur 130 M. jährlich.

— [Der Zirkus E. Blumenfeld Ww.] gedenkt hier einige (etwa 8) Vorstellungen zu geben und mit denselben am 25. d. Mts. zu beginnen. Der Zirkus hat innerhalb der letztvergangenen 8 Jahre wiederholt unseren Ort besucht und sich jedesmal großer Anerkennung zu erfreuen gehabt. Das wird auch gewiß in diesem Jahre der Fall sein. Die neuesten Nachrichten über die Leistungen des Zirkus lauten im hohen Maße anerkennend.

— [Opern-Konzert.] Unser Referat über das gestern stattgefundene Konzert stellen wir wegen Raummangels bis zur nächsten Nummer zurück.

— [Ausflug.] Die Schülerinnen der Klasse Ia der höheren Töchterschule haben gestern unter Führung des Direktors, Herrn Dr. Cunerth und vieler Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt einen Ausflug nach Wieses Kämpe unternommen, wo bei Spiel, Gesang und Tanz ein herrlicher, von der besten Witterung begünstigter Nachmittag verlebt wurde.

— [In der heutigen Ferienstrafkammersitzung] wurden verurtheilt: Der Arbeiter Wilhelm Klebs aus Gemowitz wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß; der Gärtner Johann Kozlowski aus Robakowo wegen desselben Verbrechens zu 4 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; der Müllergeselle Adolph Tietz aus Lendenthal wegen Urkundenfälschung, einfachen Diebstahls und Unterschlagung zu einer Gesammtstrafe von 6 Monaten Gefängniß; der Pferdeknecht Bukowski aus Kornatowo wegen Hausfriedensbruchs und Nöthigung zu 5 Monaten Gefängniß; der Arbeiter Karl Liedtke aus Brzczowko in Polen wurde von der Anklage der vorsätzlichen Beförderung der Desertion eines deutschen Soldaten freigesprochen.

— [Betrug.] Eine Bäuerin hatte heute auf dem Wochenmarkt ein Zweimarkstück in Zahlung erhalten, den Empfang der Münze aber bestritten, als sie eine Kleinigkeit herausgeben sollte. Als die Polizei zur Schlichtung des Streits herbeigerufen wurde, nahm die Frau das Geldstück in den Mund und verbarg es unter der Zunge. Dort wurde es gefunden, die Frau sieht ihrer Bestrafung wegen versuchten Betruges entgegen.

— [Der heutige Wochenmarkt] war reichlich beschickt, nur an Fischen machte sich Mangel bemerkbar. Es kostete: Butter 0,70—0,80, Eier (Mandel) 0,50, Kartoffeln (Ztr.) 1,80—2,00, Aale 0,80—1,00, Hechte 0,60, Barsche 0,40, Mittelfische 0,25, kleine Fische 0,10 das Pfd., Krebse 0,80—5,00 das Schock, Bohnen (Pfd.) 0,07, Kohlrabi (Mandel) 0,10, Mohrrüben (Pfd.) 0,10, Gurken (Mandel) 0,25—0,60, saure Kirschen (Pfd.) 0,10—0,15, Birnen 0,20, Aepfel 0,10—0,15 das Pfd., junge Hühner (Paar) 0,80—1,20, junge Enten (Paar) 1,50—2,50, Stroh 2,00, Heu 2,50 Mk. der Zentner.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen, darunter 2 Gesellen, die sich auf der Straße prügelten.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt anhaltend, heutiger Wasserstand 0,09 Mtr. unter Null.

Submissions-Termine.

Königl. Oberförsterei Leszno bei Schönsee. Verkauf von Eichen-, Buchen- Kiefernholz darunter auch Nutzholz aus den Beläufen Neulinum und Schemlau im Gasthause zu Damerau am 22. August, Vorm. 10 Uhr.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 19. August sind eingegangen: Israel Kihl von Abraham Karpf u. Kihl-Ulanow, an Verkauf Thorn 2 Traften 4903 Kiefern-Mauerlatten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. August.

Fonds: schwach.			18. Aug.
Russische Banknoten		178,30	178,60
Warschau 8 Tage		178,00	178,30
Pr. 4% Consols		106,60	106,70
Polnische Pfandbriefe 5% . .		56,00	56,10
do. Liquid. Pfandbriefe .		51,70	51,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$ % neul. II.		97,90	97,90
Credit-Aktien		457,50	458,50
Oesterr. Banknoten		162,40	162,25
Diskonto-Comm.-Antheile . . .		194,80	195,25
Weizen: gelb	August	153,00	152,75
	September-Oktober	154,50	154,75
	Loco in New-York	81 c.	81 c.
Roggen:	loco	115,00	116,00
	September-Oktober	116,50	116,50
	Oktober-Novomber	118,70	118,70
	November-Dezbr.	121,70	121,70
Rüböl:	September-Oktober	43,50	43,50
	Oktober-November	44,00	43,90
Spiritus:	loco	75,00	72,80
	August-September	75,50	73,50
	September-Oktober	76,00	74,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. August.

(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	73,50 Brf.	72,00 Geld	—,— bez.
August	73,50 „	—,— „	—,—

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 18. August 1887.

Aufgetrieben waren 4 Kälber, 6 Rinder, 180 Schweine, unter letzteren 20 fette, die je nach Beschaffenheit mit 32—34 bew. 28—30 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden. Der Verkehr war nicht lebhaft, nur ein Theil des Auftriebs wurde verkauft.

Danzig, den 18. August 1887. — Getreide-Börse.

(L. Gieldzinski.)

Weizen ruhig bei mäßigem Umsatz und unveränderten Preisen. Bezahlt für inländischen frischen bunt bezogen 131/2 Pfd. Mk. 155, hellbunt 124/5 Pfd. Mk. 160, für polnischen Transit alt hellbunt 129 Pfd. Mk. 139, für russischen Transit frisch roth milde 134/5 Pfd. Mk. 134.

Roggen bei mäßigem Angebot unverändert. Inländischer 123 Pfd. Mk. $104^1/_2$, polnischer Transit 124/5 Pfd. Mk. 81.

Gerste ist nur russische Transit Futter- 100 Pfd. Mk. 71.

Hafer und Erbsen ohne Handel.

Rübsen ohne Zufuhr.

Rohzucker unverändert, Mk. 12 transito Geld.

Depeschen. London 17./8. Weizen und Mais ruhig, stetig. Hafer weichend.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung.	Bemerkungen
18.	2 hp.	750.6	+16.9	NE	5	10	
	9 hp.	748.8	+14.5	NE	6	10	
19.	7 ha.	748.0	+12.3	N	3	10	

Wasserstand am 19. August Nachm. 3 Uhr: 0,09 Mtr. unterm Nullpunkt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Petersburg, 19. August. Die gestrige Moskauer Zeitung bringt einen längeren Artikel, ausführend daß die Behauptung gewisser Zeitungen, Katkoff habe Deutschland fanatisch gehaßt, dagegen Frankreich geliebt, durchaus auf Irrthum beruhe.

Danksagung.

Für die bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres uns unvergeßlichen Vaters, Onkels und Schwiegervaters, des Restaurateurs **Michael Lanzendörfer,** erwiesene große, herzliche Theilnahme und Beileidsbezeugungen sagen wir Allen, insbesondere aber dem Herrn Pfarrer **Andriessen** für seine so trostreichen, erbauenden Worte, sowie den Herren der Liedertafel für ihre überraschende, große Aufmerksamkeit unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Wir wünschen **die Lieferung des Kohlenbedarfs** zur Heizung unseres Krankenhauses — im Ganzen etwa 1400 Centner — mindestfordernd **zu vergeben** und ersuchen um Abgabe von versiegelten, mit Aufschrift versehenen Offerten an unser Armen-Bureau II

bis zum 1. September 1887.

In der Offerte muß außer dem Preise die Marke der Kohle angegeben werden. Die Kohle ist in Waggons zu je 200 Centner — nach unserer jedesmaligen Bestellung — franco Bahnhof Thorn zu liefern und das Gewicht laut Frachtbrief zu übergeben.

Thorn, den 12. August 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf den 22. August 1887, Vormittags 9 Uhr, anberaumte Termin zur Versteigerung des Grundstücks Schönwalde Blatt 160, den **Balthasar Michalski'schen** Eheleuten gehörig, ist aufgehoben.

Thorn, den 16. August 1887.

Königliches Amtsgericht.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich die

Gastwirthschaft

des Herrn **Madzidlowski** von Herrn Kaufmann **Gucksch** käuflich erworben und **übernommen** habe und bitte das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen.

J. Less, Bromb. Vorstadt.

Knauer's Kräuter-Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken. Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pfg. bei **A. Netz.**

Dr. Clara Kühnast,

Culmerstraße 319.

Zahnoperationen.

Künstliche Gebisse werden schnell und sorgfältig angefertigt.

1868 Bromberg 1868.

Diplom. **H. Schneider.** Diplom.

Atelier für **Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.**

1875 Königsberg 1875.

Eine Scheune hat zum Abbruch billig **zu verkaufen**

Damerau, Schmiedemeister in **Leibitsch.**

Ein Herren-Synagogensitz zu verkaufen eventl. zu vermiethen. Näheres bei **J. S. Caro, Breitestr. 456.**

J. Völlner's weltberühmte Rheumatismus-Watte.

Aeltestes anerkannt vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen 2c. 2c.**

Von allen **Konsumenten** aufs beste empfohlen.

Packete à 50 Pf., 1 M. u. 1,50 M.

Alleiniges **Depôt** für **Thorn** und **Umgegend** bei Herren

Lewin & Littauer.

Marienstraße.

Täglich frische

Pfirsiche

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Feinst. Weinessig

zum Einmachen

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

WIESBADEN

Ausführliche und illustrirte **Prospecte** gratis und franco durch die Curdirection Wiesbaden.

Der Curdirector: **F. Hey'l.**

Baugewerkschule zu Höxter a. W.

Beginn des Wintersemesters **2. November;** Vorcursus **17. Oktober.** Programm und Auskunft durch

die Direktion.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner, Oscar Neumann, E. Schumann, Heinr. Netz** und **J. Menczarski** in **Thorn.**

Mariazeller Magentropfen

112D



vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberlad. d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — **Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfg.** Central-Versandt durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Schutzmarke.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.



Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. August 1887: 69 180 **Pers.** mit 521 000 000 **Mark.**
Bankfonds . . . . ca. 139 000 000 „
Versicherungssummen ausbezahlt seit Beginn „ 180 650 000 „
Dividende im Jahre 1887: 43% der **Normalprämie** nach dem **alten,** 34 bis 125% der **Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.

Vertreter der Hauptagentur in Thorn:

Walter Lambeck.

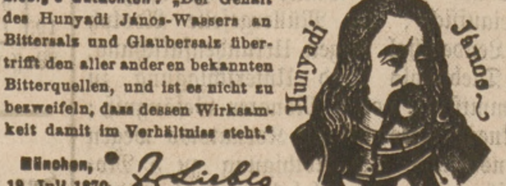
Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Depots in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch **Liebig, Bunsen** und **Fresenius** analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.



Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."

München, 19. Juli 1870. J. Liebig

Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János"-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, sicherer und gemessener Wirkung erforderlich ist."

Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott

Man wolle stets Saxlehner's Bitterwasser verlangen

Eine noch wenig gebrauchte

Laden-Einrichtung,

bestehend aus **Tombank, Repositorium, Gaskrone, großem Spiegel 2c.,** ist außerordentlich **billig** zu verkaufen

Breitestraße 456.

Eine engl. Drehrolle hat zu verkaufen **A. Bahr,** Jacobsvorstadt 44.

1 Std. Betten i. bill. z. verk. Elisabethstr. 263, II.



à Stück 30 u. 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Ein Geschäftsladen

nebst Wohnung zu vermiethen. Näheres Bromberger Vorstadt II. Linie Nr. 91.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.

Versicherungsbestand Ende 1886 . . . 35000 Policen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Dividendengenuß bei der Lebensversicherung schon nach 3 Versicherungsjahren. Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 25% der Prämie. Dividende der Rentenversicherung seit 25 Jahren nicht unter 10% der Rente.

Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je 1000 M. Vers.-Summe:	M. 15.70.	17.90.	21.30.	25.50.
abzüglich 25% Dividende nur noch:	M. 11.78.	13.43.	15.98.	19.13.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Vertretern der Anstalt: **in Thorn D. Makowski,** Friseur; **Bobrowo Jakob Wojececkowski,** Lehrer; **Mocker** bei Thorn **A. Schoemey,** Lehrer.

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur Hautverschönerung!

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** 2c. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's Seife"** aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

Allein zu haben bei Herrn **Hugo Claass,** Droguenhandlung.

Dr. Löwenstamm's Puritas Ia giebt **grauen Haaren** (auch Bärten) schon nach wenigen Tagen die frühere dunkle Farbe wieder, reinigt den Haarboden und befördert somit den Haarwuchs. (2,50 Mk. pro Flasche) zu haben bei

H. Schmeichler, Friseur in Thorn.

Den Empfang meiner **bekannt guten**

Strick-, Stick- und Zephyr-Wolle

zeige ergebenst an und empfehle dieselbe zu **billigen Preisen.**

Amalie Grünberg, Schuhmacherstr. 354.



Strick-, Castor- u. Zephirwolle

empfiehlt in frischer Waare

A. Petersilge, Breitestraße 51.

G. Heine's Charlottenburg

Centrifugirte Toilette- u. Medicinische Seifen

reizloseste aller Seifen vorräthig b. **Hugo Claass.**

Cordpantoffel Frauengrösse à Dutz. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3.90, m. imit. Lederaufl. M. 4.75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgen. Tuchsohl. M. 6.50 bis 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgen. Tuchsohl. M. 11 liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

Ein anständ. jung. Mädchen a. achtb. Famil. bittet um **Stellung** in irgd. e. Geschäft als **Verkäuferin** od. a. gern bei Kindern. Off. erb. unt. **M.G.20** i. d. Exp. d. Z.

Einen Malergehilfen

sucht von sofort

A. Sellner.

Einen Lehrling

sucht **B. Willimtzig,** **Uhrmacher,** Brückenstraße 6.

Lehrlinge

verlangt **Emil Hell, Glasermeister.**

Einen Laufburschen

sucht sofort **Julius Gembicki.**

2 kleine Wohnungen vom 1. October cr. zu vermiethen. **Hermann Dann.**

1 Parterre-Wohnung zu vermiethen **Bäckerstraße 214.**

In meinem Neubau — Bachestr. 50 — ist noch eine

große herrsch. Wohnung

mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Königsberger Bier

(Schönbusch'er),

täglich frisch vom Faß,

empfiehlt

Hôtel Hempler.

Daselbst

guter Mittagstisch,

a Couvert 1,50 Mk., im Abonnement 1 Mk.,

sowie reichhaltige Speisekarte.

1 gr. Parterrewohnung, geeignet zu Weinstuben, Bureaus und zur Wohnung ist vom 1. October zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstr. 56.

1 Mittelwohn. z. verm. Coppernicusstr. 170.

1 herrschaftl. u. 1 kl. Wohnung von sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

Kleine Wohnungen zu vermiethen. Anzufragen Tuchmacherstraße Nr. 180.

Eine kl. Wohnung nebst **Zub.** zu vermiethen **Brückenstraße 44.**

Eine Wohnung, 3 Zimm., helle Küche, u. **kl. Wohn.** z. verm. Gerberstr. Nr. 277/78.

2 kleine Wohnungen zu vermiethen bei **R. Borkowski,** Drechslermeister.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, v. 1. Oktober d. J. zu vermiethen Hohestraße 159/60.

1 kl. Wohnung z. verm. Elisabethstr. 87.

Weißestr. 77, 2 Tr., eine Wohnung, 3 Stuben nebst Zub., vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

1 Hofwohnung, 3 Stuben nebst Zubehör, Bäckerstraße 252 zu vermiethen.

3 freundl. Stuben, 1 helle Küche billig zu vermiethen durch **Oscar Friedrich.**

4 Zimmer u. Zubehör, auch getheilt, zu verm. Fischerei am Wäldchen. **Rossol.**

2 Zimmer nebst Zub. z. verm. Hohestr. 70.

2 kl. möbl. Z. v. sof. z. verm. Kl. Gerberstr. 22.

Gr. u. kl. Wohng. z. verm. Gerberstr. 277/8.

Der von mir benutzte **Laden und Wohnung** ist vom October zu vermiethen.

Amalie Grünberg, Schuhmacherstr. 354.

Auch ist d. **Ladeneinrichtung** zu verkaufen.

1 Stube v. October z. verm. Gerstenstr. 134.

Ein freundl. **möblirtes Vorderzimmer,** part., ist zu verm. Marienstr. 282.

1 m. Z. u. K. z. v. Neust. Markt 145, I, vorne.

Ein Zimmer und Cabinet sind von sofort zu vermiethen Breitestraße 456, Treppen. **A. Kirschstein.**

Altstädt. Markt 436 1 kleine Wohn. z. verm.

Breitestraße 310, im Hause des Herrn **Scharf,** ist ein **möbl. Zimmer** 2 Tr. hoch von sofort zu vermiethen.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.

11. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends kein Gottesdienst.
Kollekte zum Besten der Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische in Karshof bei Rastenburg.

In der neustädt. evang. Kirche.

11. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.
Kollekte für arme Theologie-Studirende.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.